
Martin Schwemmer

Überlegungen zur Siegelpraxis von Kato Zakros



Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	2
II. Voraussetzungen für die Interpretation	2
1. <i>Die geographische Situation und Topographie von Kato Zakros.</i>	2
2. <i>Das Haus A und der Palast – Zum archäologischen Fundkontext der Tonplomben</i>	3
III. Die Siegelpraxis von Kato Zakros	8
1. <i>Die Plombentypen von Kato Zakros</i>	8
2. <i>Das ›Single Sealing System‹ (SSS) und das ›Multiple Sealing System‹ (MSS)</i>	9
3. <i>Ähnlich aber nicht gleich – Siegeltypen in mehreren Versionen</i>	11
4. <i>Was wurde versiegelt?</i>	12
IV. Überlegungen zur Siegelpraxis von Kato Zakros – Zusammenfassung und Ausblick	14
<hr/>	
V. Abbildungen.	17
VI. Verzeichnis der in Abkürzung zitierten Literatur	22

I. Einleitung

Die insgesamt über 560 Tonplomben, die seit den ersten Ausgrabungen im Jahre 1901 in Kato Zakros auf Kreta gefunden wurden, fanden im vergangenen Jahrhundert mehrfach und dabei unter verschiedenen Gesichtspunkten Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs.¹ Es sind zwei zentrale Fragen, die im Hinblick auf die Tonplomben sowie den Siedlungsbefund mitunter heftig diskutiert wurden. Während aus kunsthistorischer Perspektive der Versuch unternommen wurde, die verschiedenen Siegel motive einer einzigen künstlerischen Hand zuzuweisen, wurde an anderer Stelle untersucht, welche administrativen Strukturen in Kato Zakros zu Zeiten der Zerstörung der Siedlung im 2. Jahrtausend v. Chr. existierten. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Siegelpraxis von Kato Zakros. Die Ikonographie der Siegel wird nicht eigens zur Disposition gestellt.² Erkenntnisse über die Motive der Siegel wurden nur dann inhaltlich berücksichtigt, wenn sie für die Erschließung der administrativen Prozesse in Kato Zakros von unmittelbarer Bedeutung waren. Eng verknüpft mit der Frage nach den administrativen Strukturen, ist die Problematik des Siedlungsbefundes. Unter Berücksichtigung des architektonischen Befundes soll neben dem Haus A auch der Palast erneut auf die ihm von der Forschung zugewiesene Funktion hin untersucht werden. Die geringe Größe des Komplexes sowie einige weitere Aspekte lassen mit gutem Grunde eine wesentlich andere Deutung der architektonischen Strukturen zu, als jene, die bisher vertreten wurde.

II. Voraussetzungen für die Interpretation

1. Die geographische Situation und Topographie von Kato Zakros

Die minoische Siedlung Kato Zakros liegt in der hügeligen und zerklüfteten Landschaft der Ostküste Kretas.³ Durch die Berge von Siteia wird der Ort vom Hinterland abgeschottet, die östlich gelegene Bucht jedoch muss beste Voraussetzungen für den

¹ Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Fassung einer Seminararbeit, die im Rahmen des im Sommersemester 2009 von Diamantis Panagiotopoulos an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg gehaltenen Seminars zur Ägäischen Siegelpraxis entstand. Diesem sei für die Möglichkeit die Arbeit einem größerem Publikum zugänglich zu machen recht herzlich gedankt.

² Zur Ikonographie der Siegel aus Zakros (in chronologischer Folge): Hogarth 1902, 76–93; Boardman 1970, 42; Gill 1981, 85–86; Weingarten 1983a, 49–124; Weingarten 1985, 167–180; Pini 1998, XIX sowie Krzyszkowska 2005, 150–153; 178–185.

³ Zur Topographie und geographischen Situation s. Davaras 1989. Eine gute Übersicht über das Gelände bieten zudem Platon 1992, 292–301 sowie Nollé 2009, 73–80.

Überseehandel geboten haben;⁴ Handelskontakte mit dem Nahen Osten und Ägypten sind folglich anzunehmen. Handelsschiffe, die auf dem Weg nach Knossos waren, konnten in der geschützten Bucht von Kato Zakros vor Anker gehen, bevor sie ihre Weiterreise nach Amnisos antraten. Eine durchaus plausible Annahme, wenn man bedenkt, dass es von Kato Zakros bis Knossos mit dem Schiff noch mindestens zwei Tagesreisen waren. Es hat deshalb sicherlich etwas für sich, wenn G. Cadogan zu bedenken gibt, dass Kato Zakros wohlmöglich die naheste und zugleich sicherste Anlegemöglichkeit für Schiffe bot, die aus dem Osten Güter nach Kreta lieferten.⁵ Die exponierte Lage an der östlichsten Spitze der Insel mag zudem dafür genutzt worden sein, das östliche Mittelmeer und die Ägäis militärisch zu kontrollieren. Möglicherweise war ein Teil der kretischen Flotte hier dauerhaft stationiert.⁶ Der Palast von Kato Zakros liegt am nördlichen Ende der Bucht in einer Talsenke, während die Siedlung sich auf zwei umliegende Hügel verteilt (Abb. 1). Die Gebäude der Siedlung schließen im Norden unmittelbar an den Palastkomplex an.

2. Das Haus A und der Palast – Zum archäologischen Fundkontext der Tonplomben

Bei Ausgrabungen der *British School at Athens* im Mai 1901 wurde in einer seither als *Haus A* bezeichneten Gebäudestruktur nördlich des Palastes von Kato Zakros eine große Anzahl von Tonplomben gefunden (Abb. 2).⁷ Das Haus A setzt sich aus mehreren Räumen zusammen, von denen zwei (I,II) – zumindest im Untergeschoss – ohne Zugang waren.⁸ Raum VII, in dem auch die Tonplomben gefunden wurden, ist im nordöstlichen Bereich mit Steinen, im südwestlichen mit Ziegeln gepflastert. Unmittelbar *über* diesem Bodenniveau lagen die insgesamt 559 Plomben auf einer kreisrunden Fläche mit dem Durchmesser von ca. einem Meter.⁹ In Kombination mit dem weiteren Befund, d.h. konkret, aufgrund der Tatsache, dass auf selbigem Niveau verkohlte Reste, Ziegel und Stuckreste gefunden wurden, lokalisiert I. Pini den originalen Aufbewahrungsort der Plomben im oberen Stockwerk des Hauses; bei einem Brand seien diese heruntergefallen und so an ihrem Auffindungsort zu liegen

⁴ Vgl. Cadogan 1976, 124.

⁵ Cadogan a. O. (Anm. 4).

⁶ Vgl. Davaras 1989, 6.

⁷ Die Publikation des Grabungsbefundes erfolgte durch D. G. Hogarth. Dazu s. Hogarth 1900/1901. Die vollständige Freilegung des Hauses erfolgte durch N. Platon. Es kamen jedoch keine neuen Tonplomben hinzu. Vgl. Platon 1966.

⁸ Es wird sich dabei am ehesten um Lagerräume handeln, die vom oberen Stockwerk über Leitern zugänglich waren. Vgl. Hogarth 1900/1901, 130.

⁹ Die im CMS, II 7 publizierte Anzahl von 559 Tonplomben aus Haus A widerspricht der von Hogarth angegebenen Zahl von nur 500 Plomben. I. Pini erklärt diese Diskrepanz mit der plausiblen Vermutung, Hogarth habe Tonplomben mit starker Zerstörung bei seiner Publikation nicht mit einbezogen. Dazu Pini 1998, XVII mit Anm. 8.

gekommen.¹⁰ Zu den weiteren Funden in Raum VII gehören mehrere Bronzewerkzeuge, eine Lampe, zwei bemalte ›hole-mouth strainer‹ sowie zahlreiche Scherben.¹¹ Der sich südwestlich anschließende Raum VIII enthielt fünf verzierte Pithoi, neun kleine Amphoren des Typus ›pinched mouth‹ und 13 henkellose Tassen. Im Eingangsbereich fanden sich mehrere in den Boden eingelassene Becken, die als Weinpresse angesehen werden sowie ein Gefäß mit Meeresdekor.¹² Letzteres erwies sich für die Datierung des Befundes als hilfreich. Während N. Platon den Befund im Haus A in SM IA datierte¹³, sprach sich W. Müller zuletzt überzeugend für eine Datierung in SM IB aus.¹⁴

In seinen weiteren Überlegungen zum Fundkontext spricht Pini von vier zusätzlichen Räumen im Eingangsbereich, die durch Trennwände voneinander abgesetzt seien.¹⁵ Es handelt sich dabei um die Räume III–VI. An dieser Stelle ist für die Interpretation des Gebäudes m. E. folgende wichtige Einschränkung zu machen: die Trennwände unterteilen den gesamten Eingangskomplex eher in einzelne Bereiche, als dass sie voneinander getrennte Räume im eigentlichen Sinne schaffen. Dies gilt besonders für V und III; hier entstehen, durch die Trennwand **A** im Zusammenspiel mit der eigentlichen Wand des Eingangsbereiches und der Struktur **B**, zwei Korridore, die in den hinteren Bereich des Hauses führen.¹⁶ Dieser ist durch die Trennwand **C** wiederum in zwei Bereiche geteilt, von denen einer axial an den Eingang gebunden und von dort unmittelbar einsehbar ist. Es muss daher eher von der Teilung des Eingangskomplexes in *zwei* größere Bereiche – einen hinteren und einen vorderen – gesprochen werden, die durch Korridore miteinander kommunizieren.

Die eben beschriebene Raumstruktur der *Bereiche III–VI*, wie ich sie in der Folge konsequenter Weise nennen möchte, weist m. E. auf eine öffentliche Nutzung des Gebäudes hin.¹⁷ Die Architektur des Eingangsbereiches erscheint durch ihre Strukturierung eher als praktisch nutzbarer Raum, als dass bei ihrer Konzeption Wert auf die Schaffung von privaten, d.h. von der Öffentlichkeit abgegrenzten Wohnräumen, gelegt wurde. Es ist daher anzunehmen, dass der Eingangskomplex zugleich der Hauptraum, des wohl merkantil und

¹⁰ Pini 1998, XV. Er folgt dabei den Grabungsnotizen von Hogarth 1900/1901, 133, der weiter ausführt, dass die kreisrunde Anordnung der Plomben, von ihrer Aufbewahrung in einem Gefäß im oberen Stockwerk herrühre. Dieses sei bei dem Brand, der das Haus offensichtlich zerstört habe, mitsamt seinem Inhalt herabgestürzt und zerbrochen.

¹¹ Dazu s. Hogarth 1900/1901, 130 und Pini 1998, XV.

¹² Vgl. Hogarth 1900/1901, 132 sowie Müller 1997, 291.

¹³ Platon–Brice 1975, 39. Die Ergebnisse resümierend: Pini 1998, XV.

¹⁴ Müller 1997, 291–293. Vgl. auch Krzyszkowska 2005, 178 mit Anm. 66.

¹⁵ Pini a. O. (Anm. 10).

¹⁶ Hogarth 1900/1901, 130 lokalisiert hier den Treppenaufgang in das obere Stockwerk. Dem folgend: Pini a. O. (Anm. 10).

¹⁷ Im Gegenzug ist von der Interpretation des Gebäudes als privates Wohnhaus Abstand zu nehmen. Hogarth 1900/1901, 134 interpretiert Haus A als Wohnsitz des lokalen Fürsten oder Häuptlings.

administrativ genutzten Gebäudes ist. In diesem Sinne sind die Räume I und II als Lagerräume anzusehen, die dadurch, dass sie lediglich vom oberen Stockwerk zugänglich waren, der unmittelbaren Nutzung von Besuchern des Hauses entzogen waren. Zu guter letzt und mithin als stärkstes Argument, unterstützen die 559 Tonplomben die Annahme, dass das Haus A eine administrative Funktion hatte. Die Tatsache, dass ihr originaler Aufbewahrungsort im oberen Stockwerk zu lokalisieren ist, lässt darauf schließen, dass auch die oberen Räume nicht für Wohnzwecke genutzt wurden. Es könnte sich bei diesen Räumlichkeiten um eine Art von Archiv gehandelt haben, in dem die zu administrativen Zwecken gesammelten Tonplomben aufbewahrt wurden.¹⁸

Weitaus schwieriger stellt sich der Befund in dem ebenfalls in SM IB zerstörten Palast dar. Platon vermerkt in seinen Fundnotizen einige wenige Tonplomben, die obendrein nicht an einer Stelle, sondern verteilt auf vier Räume zum Vorschein gekommen seien (Abb. 3). Die genaue Anzahl der aus dem Palastkomplex stammenden Tonplomben lässt sich indes nicht mit letzter Sicherheit feststellen.¹⁹ In Raum 3, der sog. Zeremoniehalle, fanden sich zusätzlich zu »mehreren Tonplomben«, von denen nur eine identifizierbar ist²⁰, zwei Rhyta, Bronzewerkzeuge, ein Steintisch, Steingefäße, zwei Straußeneier, Reste von Holzkisten mit Appliken, Bronzescharniere und drei Tontafeln. Vier oder fünf Tonplomben, von denen sich zwei identifizieren lassen²¹, fanden sich in Raum 2²²; hier kamen zudem verschiedene Ton- und Steingefäße, Gefäße aus Fayence, eine Argonautenschale und verzierte bronzene Doppeläxte zu Tage. Insgesamt 15 Tonplomben stammen, so der Ausgräber, aus Raum 1, dem sog. Archivraum.²³ Von diesen lässt sich nur ein Nodus, aufgrund seines Begleitzettels dem Raum zuordnen.²⁴ Die Rekonstruktion des Rauminventars stellt indes ein weiteres Problem dar. Platon nahm in den aus Lehmwänden bestehenden Nischen Holzregale an, auf denen Holzkisten zur Aufbewahrung von Tontäfelchen standen. Diese waren mit Tonstreifen versiegelt, von denen diverse Bruckstücke erhalten geblieben sind.²⁵ Einige Tonplomben mit

¹⁸ Ebenso wie die in den Räumen I und II gelagerten Güter, waren auch die Tonplomben im Obergeschoss vor einem unmittelbaren Zugriff durch Unbefugte Besucher des Hauses geschützt.

¹⁹ So wurden den Tonplomben zum Teil keine Fundzettel beigelegt. Bei anderen stimmen die Angaben von Platon und die auf den Begleitzetteln nicht überein. Vgl. Platon 1971, 159. Weitere, von Platon erwähnte Tonplomben, sind indessen überhaupt nicht mehr auffindbar. Dazu s. Pini 1996, XVII–XVIII. Zur ungenauen Dokumentation, schon zu Zeiten Hogarths, s. Krzyszkowska 2005, 178.

²⁰ Platon a. O. (Anm. 19) und Pini 1998, XVIII mit Kat.Nr. 6/HMs 1154.

²¹ Pini a. O. (Anm. 20) mit Kat.Nr. 216/HMs 1155 und Kat.Nr. 55/HMs 1153.

²² Platon 1971, 145–146.

²³ Platon–Brice 1975, 26–27.

²⁴ Vgl. Pini a. O. (Anm. 20) mit Kat.Nr. 39/HMs 1051.

²⁵ Weitere Funde für Raum 1 sind nicht vermerkt. s. dazu: Platon–Brice 1975, 28–30.

Kultdarstellungen, seien, so Platon, in Raum 4 gefunden worden. Diese sind jedoch nicht auffindbar.

Insgesamt können also lediglich vier Tonplomben mit Sicherheit den verschiedenen Räumen des Palastes zugeordnet werden. Ein aus archäologischer Sicht also alles andere als befriedigender Befund. Wir werden später auf diese Problematik zurückkommen, zuvor sollen jedoch einige Überlegungen zur Funktion des Palastes folgen.

Stellt man einen typologischen Vergleich zwischen den kretischen Palästen in Knossos, Phaistos, Mallia und dem von Kato Zakros an, entdeckt man neben diversen Gemeinsamkeiten, auch einige, m. E. gravierende, Unterschiede.²⁶ So ist der Zentralhof des Palastkomplexes von Kato Zakros im Vergleich zu jenen von Knossos, Phaistos und Mallia sehr klein.²⁷ Das Argument der geringen Größe, lässt sich auf den ganzen Komplex ausweiten; die gesamten Abmessungen liegen deutlich unter jenen der anderen drei Paläste. Was weiterhin auffällt, ist die exponierte Lage des Zentralhofes im Komplex von Kato Zakros. Dieser ist im Südwesten mit keinen weiteren Gebäudestrukturen begrenzt und so von Außen direkt einseh- und betretbar. Die Zentralhöfe in Knossos und Mallia liegen, jeweils gut abgeschirmt und umgeben von mehreren Räumlichkeiten, im Inneren der Paläste. Phaistos stellt hierbei eine Ausnahme dar, die unseren Argumentationsgang jedoch nicht weiter stört. Auch in Phaistos ist der Zentralhof, ähnlich wie der in Kato Zakros, an einer Ecke nicht von weiteren Raumkomplexen umgeben. Er liegt jedoch erhöht auf einer Felskuppe, sodass er trotz allem gut vor Blicken von Außen geschützt war. Die in Knossos und Mallia durch Architektur geschaffene Isolation des Zentralhofes von der Außenwelt, wird in Phaistos von der topographischen Situation begünstigt.

Bedenkt man nun die konstitutionelle Rolle der Zentralhöfe für die Architektur der minoischen Paläste, bei der sich die Räume mal rechtwinklig, mal locker ineinander übergehend für gewöhnlich radial um die Zentralhöfe herum entwickeln und deren herkömmliche Lage in unmittelbarer Nähe der königlichen Gemächer²⁸, so erscheint der

²⁶ Eine kurze Übersicht gibt Dickinson 1994, 144–164. Grundlegend weiterhin: Cadogan 1976 sowie die Beiträge von Cadogan 1992, 124–147 [Knossos]; Pelon–Poursat–Treuil 1992, 175–185 [Malia]; La Rosa 1992, 232–243 [Phaistos]; jeweils mit umfangreichen Literaturangaben.

²⁷ Zu den genauen Maßen s. Cadogan 1976, 126, der die Maße für den Zentralhof in Kato Zakros mit 30,30 m x 12,15 m angibt, während in Phaistos und Malia und Knossos die Zentralhöfe mit einer Größe von ca. 50 m x 25 m angelegt sind.

²⁸ Im Falle von Kato Zakros wirkt die exponierte Lage des Zentralhofes daher befremdend. Zur Architektur minoscher Paläste vgl. Hitchcock 2000; Preziosi 1983; Driessen 2002.

Palastkomplex von Kato Zakros mithin in beiden Fällen ein Ausnahme darzustellen.²⁹ Es soll nun an dieser Stelle gar nicht abgestritten werden, dass es sich bei dem ›Palastkomplex‹ von Kato Zakros, um ein Gebäude mit herausragender Stellung handelte; die angewendete Bautechnik beispielsweise, steht jener der kretischen Paläste in nichts nach.³⁰ Die aufgezeigten Unterschiede sind jedoch auch nicht ohne weiteres zu übersehen. Zugeben, es mag eine provokante These sein, aber möglicherweise handelt es sich bei der besprochenen Gebäudestruktur *nicht* um einen Palast. Neben den angeführten Divergenzen, kann als weiteres Indiz hierfür die geringe Menge der von Platon dort gefundenen Tonplomben angeführt werden. Auch wenn die *genaue* Anzahl nicht festgestellt werden kann, administrative Handlungen wurden in Kato Zakros, folgt man dem archäologischen Befund, größtenteils nicht im ›Palast‹, sondern in Haus A vollzogen.³¹ Dem ›Palast‹ fehlt damit, die für ihn zu fordernde, führende Stellung als administrative Einrichtung.

Nun wäre es vermessen, wenn ich dem großen Gebäudekomplex seine Rolle als Palast absprechen würde und dabei gänzlich davon absähe, zumindest den Versuch zu unternehmen, eine Alternative vorzuschlagen. Zunächst ist einschränkend anzumerken, dass der Palast in irgendeiner, wenn auch in geringer Form, administrative Zwecke erfüllte. Die Tonplomben sowie der wohl mit Recht als Archiv gedeutete Raum 1, weisen deutlich darauf hin. Gleichzeitig besitzt der Komplex, wie bereits erwähnt, durchaus einige Merkmale, die an einen Palast erinnern.³² Hieraus könnte der Versuch ablesbar sein, eine herrschaftliche Architektur zu erschaffen, die sich in einigen Einzelheiten an die palatiale Bauweise anlehnt. Möglicherweise handelt es sich also einfach um ein repräsentatives Haus, welches seine Entstehung der bedeutenden Rolle von Zakros als Hafen- und Handelsstadt verdankte.

Es ist klar: auch diesem Vorschlag kann mit guten Gründen widersprochen werden; als Arbeitshypothese sei er nun einmal in Raum gestellt. Wir werden die vorgetragenen Überlegungen wieder aufgreifen, nachdem wir uns eingehender mit der Siegelpraxis von Kato Zakros beschäftigt haben.

²⁹ Die Feststellung indes, dass es sich bei dem Palastkomplex in Kato Zakros, um eine ungewöhnliche Anlage handelt, ist keine neue. Auch Cadogan 1976, 124 bemerkt den »remote and poor, but exceptionally beautiful spot«, an dem der Palast errichtet wurde.

³⁰ Cadogan 1978, 126.

³¹ Trotz der vagen Angaben in Platons Grabungsnotizen, ist wohl kaum zu erwarten, dass es mehr als 559 Tonplomben, und damit mehr als in Haus A waren, die im Palast gefunden worden.

³² Für eine kurze, aber detaillierte Erläuterung der weiteren Merkmale, die für einen Palast sprechen s. Davaras 1989, 6–22.

III. Die Siegelpraxis von Kato Zakros

1. Die Plombenformen von Kato Zakros

Die Plombenformen von Kato Zakros können in fünf unterschiedlichen Grundtypen eingeteilt werden, die sich ihrerseits in verschiedene Subtypen und Varianten untergliedern lassen.³³ Die Unterscheidung der fünf Grundtypen wird aufgrund ihrer Funktion vorgenommen, die Untergliederung in Subtypen und Varianten aufgrund der unterschiedlichen Anzahl von Siegelabdrücken und der verschiedenen Handhabung der Tonplomben.³⁴

Am häufigsten treten in Kato Zakros die ›Päckchenplomben‹ auf (Abb. 4)³⁵. Bei dieser Form der Versiegelung, werden aus weichem Ton geformte Plomben auf ein mit Schnüren versehenes Päckchen aufgebracht und mit einem bis drei Siegeln versehen. Hierbei ist von Bedeutung, dass der Ton nicht nur die Oberseite des Päckchens, sondern auch dessen Ränder und die erwähnten Schnüre umschloss. Als Subtypen existieren die *Horizontalscheiben* mit einem Siegelabdruck, die *Vertikalscheiben* mit zwei und die *Pyramiden* mit drei Abdrücken.³⁶

Die ›Schnurendplomben‹ (Abb. 5) umschlossen eine relative dicke Schnur aus Darm, Leder oder Pergament, welche die Plombe mit dem versiegelten Objekt verband.³⁷ Wichtig ist dabei, dass die an einem Ende mit einem Knoten versehene Schnur im Inneren der Tonplombe endete, also kein durchgehender Schnurkanal entstand, wie im Falle der ›Schnurplomben‹ (Abb. 6).³⁸ Von den ›Schnurendplomben‹ gibt es zwei Subtypen. Es sind dies, die *Schnurendplomben mit gewölbter, ungesiegelter Rückseite* und der *Konoid* mit einem Abdruck auf der Basis. Die ›Schnurplomben‹ treten in drei Subtypen auf. Die *Schnurplomben mit giebelförmiger Rückseite* mit einem Abdruck, die *Scheiben* mit zwei und die *Prismen* mit drei Abdrücken. Letztere kommen nur in Kato Zakros vor.

Einen weiteren Grundtyp stellen die ›Noduli‹ dar (Abb. 7)³⁹. Diese weisen Formen auf, die von den anderen Tonplomben bekannt sind, es fehlen jedoch die Abdrücke von einem

³³ Die hier dargelegte Typologie folgt den Ausführungen von Müller 1998, 271–273.

³⁴ Müller 1998 a. O. (Anm. 30). Unter Handhabung versteht Müller, die wahlweise sorg- und unsorgsame Behandlung der Tonplomben während des Siegelns.

³⁵ Es handelt sich um ca. 350 Stück. Vgl. Krzyszkowska 2005, 184.

³⁶ Auf die ausführliche Darstellung der Varianten in Textform wird zu Gunsten der Lesbarkeit des Textes verzichtet. Hierfür sei auf die Abb. 4–7 erwiesen. Die Unterschiede sind mitunter sehr diffizil und lassen sich durch Text nur schwer begreiflich machen.

³⁷ Vgl. Pini 1997, 120.

³⁸ ›Schnurplomben‹ treten in einer Zahl von 125 Stück auf. ›Schnurendplomben‹ sind 50–60 Mal vertreten. Vgl. Krzyszkowska a. O. (Anm. 35)

³⁹ Krzyszkowska a. O. (Anm. 35) vermerkt vier ›Noduli‹.

Schnurkanal oder einem gesiegelten Objekt. Gleiches gilt für die ›Roundel‹ (Abb. 8). Diese Tonscheiben waren mit einem Linear A-Zeichen und zwei Abdrücken desselben Siegels versehen. Aus Kato Zakros hat sich jedoch nur ein Exemplar erhalten. Die ›Noduli‹ lassen sich in die Subtypen *Noduli mit gewölbter Rückseite* und einem Abdruck und *Scheiben* mit zwei Abdrücken unterteilen. Für beide Grundtypen gilt, dass sie keiner Versiegelung im eigentlichen Sinn dienten. Über ihre Funktion kann nur gemutmaßt werden. Möglicherweise dienten sie als eine Art von Quittung oder Bestätigung.

2. Das ›Single Sealing System‹ (SSS) und das ›Multiple Sealing System‹ (MSS)

J. Weingarten entwirft für Kato Zakros in ihrer 1983 erschienen Dissertation ein zweigeteiltes Siegelssystem.⁴⁰ Als Kriterium für die Unterteilung dient ihr dabei die divergierende Anzahl von Stempelabdrücken auf den Tonplomben.⁴¹ Sie unterscheidet zwischen einfach (Single Sealing System) und zwei- bzw. dreifach (Multiple Sealing System) gesiegelten Tonplomben. Dabei wurden nach ihren Angaben 214 Siegeltypen für die insgesamt ungefähr 1005 Siegelungen benutzt. Daraus folgt, dass oftmals mit ein und demselben Siegel gestempelt wurde.⁴² Bemerkenswert ist weiter, dass es zwischen den 93 Siegeltypen des SSS und den 121 des MSS keine Überschneidung zu geben scheint.⁴³ Weingarten stellt zudem Unterschiede bezüglich der Ikonographie der verwendeten Motive fest. So weist das SSS eine »strong preference for naturalistic seal-types« auf, wohingegen sich die »fantastic types« eher auf das MSS konzentrieren.⁴⁴ Erstere lassen sich ikonographisch an Motive anschließen, die auch an anderen Orten Kretas, so z. B. Agia Triada und Chania, vorkommen⁴⁵, während es so scheint, als würden die fantastischen Kombinationen nur in Kato Zakros vorkommen.⁴⁶ Da Weingarten hier aber mit tendenziellen Werten arbeitet, d.h. keine der beiden Motivgruppen nur dem SSS oder eben nur dem MSS zugerechnet werden kann, sind auf dieser Grundlage keine Aussagen zur einer lokalen oder

⁴⁰ Weingarten 1983a, 7–24. Vgl. außerdem: Weingarten 1983b sowie Weingarten 1985.

⁴¹ Es handelt sich also um das gleiche Kriterium, das Müller zur Unterscheidung von einzelnen Subtypen innerhalb eines Haupttypus bei seinen Überlegungen zu den Plombenformen anwendet. Vgl. hier III.1.

⁴² Sie bezieht in ihre Studien insgesamt 525 Tonplomben mit ein. 165 davon sind auf einer, 240 auf zwei und 120 auf drei Seiten gesiegelt. Vgl. Weingarten 1983a, 7.

⁴³ Weingarten a. O. (Anm. 40) selbst macht auf eine einzige Ausnahme aufmerksam. Es handelt sich dabei nach ihrer Aussage, um einen Sonderfall, der die Regel bestätigt.

⁴⁴ Weingarten a. O. (Anm. 40).

⁴⁵ Pini 1983, 560.

⁴⁶ Vgl. Krzyszkowska 2005, 150, die die fantastischen Kombinationen als »strange local monsters« bezeichnet.

überregionalen Siegelpraxis möglich.⁴⁷ Eine weitere wichtige Erkenntnis, stellt jene über die Häufigkeit der Verwendung bestimmter Siegeltypen innerhalb beider Systeme dar. Die Untersuchungen zeigen eine deutlich frequentiertere Nutzung einzelner Siegel innerhalb des MSS, während im SSS die Verwendung verschiedener Siegeltypen überwiegt.⁴⁸

Ohne Frage, der Entwurf von Weingarten stellt einen wichtigen Schritt für das Verständnis der Tonplomben von Kato Zakros dar und durch ihre Klassifizierung werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Befundes herausgestellt und exemplifiziert. Es ist m.E. jedoch zu überdenken, ob die divergierende Anzahl der Siegelabdrücke auf den Tonplomben als Kriterium dafür gelten gemacht werden kann, verschiedene Siegelssysteme zu postulieren, bzw. ob es sich für die Erschließung der Siegelungsprozesse als brauchbar erweist, die zwei- und dreifach gesiegelten Plomben in einer zusammengehörigen Gruppe zusammenzufassen. Praktisch gesehen, stellt es nämlich einen großen Unterschied dar, ob an einem Versiegelungsprozess zwei oder drei Personen partizipiert haben. Dieser Unterschied bleibt auch bestehen, wenn man die einzelnen Siegelabdrücke einer Tonplombe, nicht jeweils einem Individuum zuordnen will. Sollte nämlich ein Individuum zweimalig gesiegelt haben, trägt auch dieses Vorgehen eine eigene Semantik mit sich, die es zu erfassen gilt. Ich möchte des Weiteren zu bedenken geben, dass sowohl die Plomben mit einem als auch jene mit zwei oder drei Abdrücken an ein und der selben Stelle gefunden worden sind. Macht es *a priori* nicht mehr Sinn von einem einzigen Siegelssystem auszugehen, innerhalb dessen sich mehrere Siegelungsprozesse verschiedener Bedeutung vollzogen haben? Und ist es nicht plausibler anzunehmen, dass diese Siegelungsprozesse in Beziehung zueinander standen? Die Unterscheidung in zwei Systeme, wie sie Weingarten vornimmt, schließt nämlich *per definitionem* genau solche Wechselbeziehungen aus!⁴⁹ Bei der ohnehin insgesamt geringen Aussagekraft des archäologischen Befundes, erschwert die Erschaffung von zwei separat voneinander existierenden Systemen eher den Blick auf das Wesentliche, als dass hierdurch Klarheit geschaffen wird. Die Anzahl der Siegelabdrücke mag uns bei der Typologisierung der Tonplomben sehr hilfreich sein, der Ansatz anhand ihrer zwei Systeme zu postulieren, kann indes nicht überzeugen. Dass es zwischen den verwendeten Siegeltypen der Plomben mit einem Siegelabdruck und den Übrigen keine Überschneidungen gibt, muss bei genauer

⁴⁷ So sind 65,6 % aller Siegeltypen des SSS dem ›naturalistic typ‹ zuzurechnen und 65% aller Siegelabdruck des MSS den ›fantastic types‹. Vgl. Weingarten 1983a, 7–8. Es ist zudem nicht auszuschließen, dass auch die ›naturalistic types‹ in Kato Zakros hergestellt wurden. s. dazu: Krzyszkowska 2005, 180, die zu bedenken gibt, dass 234 der Siegeltypen in jedem neupalastzeitlichen Kontext zu finden sind.

⁴⁸ Weingarten a. O. (Anm 40).

⁴⁹ Vgl. Weingarten 1983a, 45–46: »By definition, those [people] of the SSS do not deal with each other nor with members of the MSS. The groups are mutually exclusive though their business need not always be distinct.« Insbesondere die letzte Bemerkung scheint im Gegensatz zu ihrer These zu stehen.

Betrachtung ebenfalls nicht darauf hindeuten, dass es sich um separate Systeme handelte, sondern kann als eine Auswirkung der eben erwähnten Siegelungsprozesse erklärt werden.⁵⁰ Die häufigere Nutzung desselben Siegels auf Plomben mit mehreren Abdrücken, sagt letztendlich auch nicht mehr aus, als dass an bestimmten Siegelungsprozessen wiederholt die gleichen Personen partizipierten, während bei den einfach gesiegelten Plomben wohlmöglich häufiger verschiedene Individuen beteiligt waren. Auch darin besteht also kein Kriterium für die Annahme von zwei Systemen. Zuletzt möchte ich darauf aufmerksam machen, dass aus den Überlegungen von Müller zu den Plombenformen hervorgeht, dass keinem der fünf in Kato Zakros vorkommenden Plombentypen jeweils nur eine Anzahl von Siegelabdrücken vorbehalten ist.⁵¹ Stattdessen existieren beispielsweise »Päckchenplomben« mit ein, zwei und auch drei Siegelabdrücken.

3. Ähnlich aber nicht gleich – Siegeltypen in mehreren Versionen

Ein bestimmtes Phänomen der Siegelglyptik, welches sich in Kato Zakros beobachten lässt, verlangt besondere Aufmerksamkeit. Bereits Hogarth bemerkte, dass von einigen Siegelmotiven zwei oder drei Versionen existieren, die sich nur in wenigen Details voneinander unterscheiden (Abb. 9).⁵² Dies beschränkt sich nicht auf ausgewählte Motivgruppen, sondern ist im ganzen Spektrum der Motive zu beobachten.⁵³ Weingarten formte für diese Siegeltypen den Begriff der »look-alikes«, stieß damit aber weitestgehend auf Ablehnung, da sie zum Einen Siegeltypen mit dem gleichen Thema und zum Anderen die nahezu identischen Motive unter dieser Definition zusammenfasste.⁵⁴ So sinnvoll die Suche nach Kriterien zur Definition einer Motivgruppe auch sein mögen, als gewinnbringender dürften sich Überlegungen zur Herstellung und Verwendung derartiger Siegel gestalten. Für ersteres lassen sich schnell verschiedene Möglichkeiten finden.⁵⁵ So könnte z. B. ein Beamter für seine Aufgaben ein zweites, oder gar drittes Siegel benötigt haben. Ebenso so gut

⁵⁰ Die Verwertbarkeit der ikonographischen Unterschiede wurde oben bereits kommentiert. Fakt ist, naturalistische und fantastische Motive kommen auf einfach, zweifach und dreifach gesiegelten Tonplomben vor.

⁵¹ Dies gilt nicht für die Roundel, von denen jedoch nur eines erhalten ist. Dazu s. hier II. 3 mit den Verweisen auf die Einteilung Müllers.

⁵² Dazu s. Hogarth 1901/1902, 76–93 sowie die Ausführungen bei Krzyszkowska 2005, 182–184. Es handelt sich dabei nebenbei bemerkt, um ein Phänomen, dass erst mit der Publikation von CMS II, 7 vollständig erfasst worden ist, da die sich die Versionen mitunter nur durch schwer zu erkennende Details unterscheiden.

⁵³ Zur Verbreitung des Phänomens in der gesamten Ägäis s. Krzyszkowska 2005, 182 mit Anm. 74.

⁵⁴ Weingarten 1983, 15–17 sowie 61–63. Zur Kritik siehe Krzyszkowska a. O. (Anm. 50) mit weiteren Literaturangaben.

⁵⁵ Eine gute Zusammenfassung der Möglichkeiten bietet wiederum: Krzyszkowska a. O. (Anm. 53). Vgl. auch Pini 1983, 569–572.

möglich ist es, dass innerhalb einer Familie ähnliche Siegel verwendet wurden. Wie bereits angemerkt, ist das Phänomen in der Ägäis gut bekannt, was Kato Zakros als Ausnahme gelten lässt, ist die Tatsache, dass sich alleine aus den in Haus A gefundenen Tonplomben über 30 Siegelmotive ableiten lassen, die in verschiedenen Versionen vorliegen.⁵⁶ Es ist von äußerster Wichtigkeit, sich dieser hohen Präsenz von Varianten bewusst zu werden, denn sie erschweren das Verständnis der Siegelpraxis in Kato Zakros um ein Vielfaches. V.a. dann, wenn von Tonplomben nur Fragmente erhalten sind, oder die darauf erhaltenen Siegelabdrücke nicht eindeutig zu identifizieren sind.

4. Was wurde versiegelt?

Unter den Tonplomben aus Kato Zakros, finden sich am Häufigsten die ›Päckchenplomben‹. Es handelt sich dabei zugleich um die einzige Plombenform in Kato Zakros, bei der sich der Abdruck des versiegelten Objektes erkennen lässt. ›Noduli‹ und ›Roundel‹ besitzen weder einen Schnurkanal noch einen Objektabdruck; bei den ›Schnurend‹- und ›Schnurplomben‹ liegt ein Siegelungssystem vor, bei dem zwischen Objekt und Tonplombe nicht zwingend ein Kontakt zu Stande kommen muss, damit es seinen Zweck erfüllt.⁵⁷ Unter diesen Umständen, ist es nicht verwunderlich, dass sich die Forschung mit Nachdruck auf die Frage konzentrierte, welche Objekte durch die ›Päckchenplomben‹ gesichert wurden. Bei unserer Besprechung der Plombenformen, wurde bereits darauf hingewiesen, dass es sich dabei mit großer Sicherheit, um ein mehrfach gefaltetes Stück Pergament oder Leder handelte, dass zusätzlich mit einer feinen Schnur umwickelt wurde.⁵⁸ Die ein-, zwei- oder dreifach gesiegelte Tonplombe umschloss dabei sowohl das gefaltete ›Päckchen‹, als auch die Schnur. Einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der ›Päckchenplomben‹ lieferte S. Marinatos, indem er auf Ähnlichkeiten zwischen von ihm in Sklavokampo gefundenen Tonplomben und jenen von Kato Zakros hinwies und dabei die wichtige Bemerkung machte, dass die Feinheit der Schnüre darauf hinweise, dass es sich bei den versiegelten ›Päckchen‹, um kleinformatige Objekte und daher vielleicht um kurzgefasste, schriftliche Dokumente

⁵⁶ Vgl. Krzyszkowska a. O. (Anm. 53), die das Phänomen mit den folgenden Worten kommentiert: »There is something decidedly odd about seal use at Kato Zakros and the same is certainly true of sealing practices.«

⁵⁷ Auf die Schwierigkeiten, diesen beiden Plombentypen eine Funktion zuzuweisen weist Krzyszkowska 2005, 158–161 hin.

⁵⁸ Diese Erkenntnis steht am Ende eines langen Forschungsprozesses. Bereits Hogarth 1902, 26, erkannte, dass es sich wohlmöglich um Papyrus oder Pergament handele. D. Levi wies auf Ähnlichkeiten zwischen den von ihm ausgegrabenen Siegeln von Agia Triada und denen von Kato Zakros. Seiner Meinung nach, sei mit den ›Päckchenplomben‹ Eigentum versiegelt worden. Er verzichtete jedoch darauf, diese Annahme weiter zu begründen. Vgl. Levi 1929, 71. Zur weiteren Forschungsgeschichte, s. die Bemerkungen im Haupttext.

gehandelt habe.⁵⁹ Durch die Genauigkeit der in neuerer Zeit angefertigten Plastilinabdrücke, konnte Papyrus einstweilen als Schreibstoff ausgeschlossen werden.⁶⁰ Im Gegenzug scheint derzeit Einigkeit darüber zu bestehen, dass es sich um Leder oder Tierhaut gehandelt hat.⁶¹ Weingarten vermutet, dass die Päckchen den Teil eines größeren Dokumentes darstellen. Sie verweist auf eine gängige Praxis der Dokumentenversiegelung im Mittelalter, bei der ein Stück des Dokumentes selbst, d. h. ein schmaler Streifen, der zuvor abgetrennt wurde, zur Verschnürung des zusammengefalteten Dokumentes diente. Diese Verschnürung sei es gewesen, die mit der Tonplombe zur Versiegelung versehen wurde.⁶² Pini schlug indessen eine andere Lösung vor.⁶³ Seiner Meinung nach handele es sich um 2–3 x 3–4 cm große Pergament- oder Lederstücke, die im gefalteten Zustand entweder eine Substanz, z. B. ein Pulver, oder aber beschriebene Dokumente enthielten. Pini selber favorisiert letzteren Vorschlag und seiner Annahme ist m. E. beizupflichten.⁶⁴ Gleiches gilt für die gesamte, von ihm erarbeitete Interpretation. Für die Annahme von Weingarten, es handele sich um größere Dokumente, finden sich im Gegenzug weitaus weniger gute Argumente. Pini's Aussagen beruhen zudem auf genaueren Beobachtungen.

Aus den vorgetragenen Überlegungen geht hervor, dass die Anzahl der auf den Tonplomben erhaltenen Siegelabdrücke zwar als Kriterium für deren typologische Einordnung geltend gemacht werden kann, anhand ihrer allerdings zwei getrennt voneinander existierende Siegelssysteme zu postulieren, ist aus mangelnder Beweiskraft des archäologischen Befundes m. E. nicht möglich. Dieser lässt indes lediglich die Annahme *eines* Siegelsystems zu, innerhalb dessen die einzelnen Siegelungsprozesse und deren Bedeutung in einer Wechselwirkung zueinander stehen. Unter der Prämisse, dass Siegel zum persönlichen Eigentum gehörten, lässt sich anhand der Feststellung, dass einige Siegel mehrfach in Gebrauch waren, die These aufstellen, dass wiederholt die gleichen Personen an bestimmten Siegelungsprozessen beteiligt waren. Dass es zwischen den Siegeltypen der Tonplomben mit einem Abdruck und denen der mehrfach gesiegelten Plomben zu keiner Überschneidung zu kommen scheint, möchte ich ebenfalls als Indiz dafür sehen, dass unterschiedliche

⁵⁹ Er bezog dabei außerdem Tonplomben aus Agia Triada und Gournia in seine Überlegungen mit ein. Vgl. Marinatos, 1951, 39–40. Dem folgend: Pope 1960, 200–210.

⁶⁰ Vgl. Weingarten 1983b, 11 und Pini 1983, 561 mit Anm. 15.

⁶¹ Dazu s. Weingarten 1983b mit Anm. 16. So sei Pini ebenfalls zu diesem Schluss gekommen. Hinsichtlich der weiteren Interpretation seien die beiden sich jedoch nicht einig geworden.

⁶² Weingarten 1983b, 12 sowie an andere Stelle mit den gleichen Erkenntnissen: Weingarten 1983a, 38–42.

⁶³ Pini 1983, 562.

⁶⁴ Gänzlich ausschließen lässt sich indes auch die Alternative nicht. Schriftdokumente erscheinen jedoch als wahrscheinlicher, denn ihre Versiegelung und Archivierung erscheint plausibler.

Siegelungsprozesse mit verschiedener Bedeutung vorliegen. Diese Bedeutungen wiederum gehen auf bestimmte Personen mit bestimmten Aufgaben zurück. Diese Annahme impliziert, dass auch zwischen der Bedeutung der zwei- und dreifach gesiegelten Tonplomben unterschieden werden muss. Die Überschneidung der Siegeltypen ist hier so zu erklären, dass einzelne Personengruppen mehrere Aufgaben in sich vereinten, bzw. einzelne Personen mehrere Funktionen ausübten (Abb. 10). Der Kreis letzterer Personengruppe scheint allem Anschein nach kleiner bzw. konstanter gewesen zu sein, während erstere größerer Fluktuation unterworfen war. Darauf weist die häufigere Verwendung verschiedener Siegeltypen auf einfach, bzw. die öfters wiederholte Verwendung des gleichen Siegels auf den zwei- und dreifach gesiegelten Plomben hin.

Mit der Erläuterung des Phänomens der in nahezu identischen Versionen vorliegenden Siegeltypen, wurde auf ein Problem hingewiesen, dass für die soeben geäußerten Überlegungen in gewissem Sinne ein retardierendes Moment darstellt. Als positiv hingegen muss bewertet werden, dass für die häufigste vertretene Plombenform, die ›Päckchenplombe‹, die relative gut begründete Annahmen besteht, dass damit kurzgefasste Schriftstücke versiegelt wurden.

IV. Überlegungen zur Siegelpraxis von Kato Zakros – Zusammenfassung und Ausblick

Die mit einiger Sicherheit anzunehmende Funktion von Kato Zakros als wichtige Hafenstadt der Insel Kreta, legt die Schlussfolgerung nahe, dass die Siegelpraxis, und damit das administrative System, in engem Zusammenhang mit dem Handelswesen gesehen werden muss. Das Haus A muss für die Administration von Zakros von großer Bedeutung gewesen sein. Folgt man der Beweiskraft des archäologischen Befundes, kann mit Überzeugung die These vertreten werden, dass es sich bei dem Bauwerk, um das zentrale, administrative Gebäude der Siedlung handelte. Ein wichtiger Aspekt, auf den bis jetzt nicht hingewiesen wurde, soll diese These weiter unterstützen. Das Haus A liegt unmittelbar am nordwestlichen Eingang der Siedlung und könnte demnach die Funktion einer Art Zollstation gehabt haben. Eingeführte Waren könnten hier einer ersten Kontrolle durch Beamte unterzogen worden sein. Die Funktion des administrativen Zentrums von Kato Zakros, wurde dem Haus A – wenn überhaupt – in der Vergangenheit nur sehr zögerlich zugesprochen. Dies lag mitunter daran, dass das administrative Zentrum einer Siedlung stets im zugehörigen Palast zu verorten ist. Wie gezeigt werden konnte, gibt es gute Gründe, die Funktion des Palastes von Kato Zakros

erneut zur Diskussion zu stellen. Die hier vertretenen These, dass es sich bei dem Gebäudekomplex in der Talsenke nicht um einen Palast handelt, ist zugegebenermaßen provokativ, zumindest aber ließe sich so das eben angesprochene Problem der Lokalisierung des administrativen Zentrums lösen. Dem ›Palast‹ ist seine Rolle als administrative Einrichtung indes nicht völlig abzuspüren. Im Gegenteil, der archäologische Befund legt nahe, dass auch hier administrative Prozesse abliefen.

Des Weiteren ist anzunehmen, dass zur Zeit der Zerstörung der Siedlung in SM IB nur *ein* geschlossenes Siegelssystem existierte, innerhalb dessen sich unterschiedliche Siegelungsprozesse verschiedener Semantik vollzogen. Eine Möglichkeit stellt dabei das hier vertretene Modell dar, aufgrund dessen sich zwei Personengruppen festmachen lassen. So könnten die Tonplomben mit einem Abdruck, auf eine bestimmte Personengruppe mit einer ihr zugewiesenen Funktion hindeuten. Selbiges gilt für die zwei- und dreifach gesiegelten Plomben. m. E. liegt es nahe, dass die verschiedenen Siegelungsprozesse in einer Art von Wechselbeziehung zueinander standen. Es gestaltet sich jedoch äußerst schwer, weitere Aussagen über die genaue Bedeutung der Prozesse zu machen. Möglicherweise lag ein System vor, dem das Prinzip von Import, Export und Abgabe zu Grunde lag. Konkret hieße das, dass Güter nach Kreta importiert sowie aus Kreta exportiert wurden und Kato Zakros dabei die Rolle einer Art von überregionaler Zollbehörde zu Teil wurde, an die Abgaben geleistet werden musste. Aber noch mal: Aussagen über die Semantik der Siegelungsprozesse sind beim derzeitigen Wissensstand nur unter Vorbehalt zu treffen.

Allem Anschein nach aber, spielten schriftliche Dokumente innerhalb des Siegelsystems eine große Rolle. Auch wenn diese anscheinend nur in sehr kurzer Form abgefasst waren. Dass die ›Päckchenplomben‹ in Haus A in großer Anzahl zu Tage gekommen sind, könnte darauf hindeuten, dass die damit versehenen Dokumente hier archiviert wurden. Noch unzureichend geklärt, ist indes die Frage, ob sie für sich gesehen gesiegelte Objekte darstellen oder damit zu rechnen ist, dass sie durch eine Schnur oder etwas Ähnlichem mit einem weiteren Gegenstand verbunden waren, dessen Bedeutung sie in irgendeiner Form spezifizierten. Ungeklärt muss wohl die Frage bleiben, ob die Tonplomben geöffnet und die Siegel damit gebrochen wurden oder ob sie sozusagen im siegelnden Zustand gefunden worden sind.

Doch dies sind nur zwei der Fragen, die es in Zukunft noch zu diskutieren gilt. Eine weitere, stellte jene nach der Verknüpfung der einzelnen Siedlungen und einem, möglicherweise überregionalen, Administrationssystem dar. Auf die dabei zu erwarteten

Schwierigkeiten, hat zuletzt Krzyzkowska hingewiesen.⁶⁵ Mit Sicherheit könnten gezielte Herkunftsanalysen des bei der Versiegelung verwendeten Tons zu weiteren Erkenntnissen führen.

⁶⁵ Krzyzkowska 2005, 188–192, die ihre Überlegungen zu den »Inter-site relations« Kretas mit den Worten abschließt: »Above all, we should learn to recognize the natural limitations of evidence that has been preserved for us by sheer chance.«

V. Abbildungen

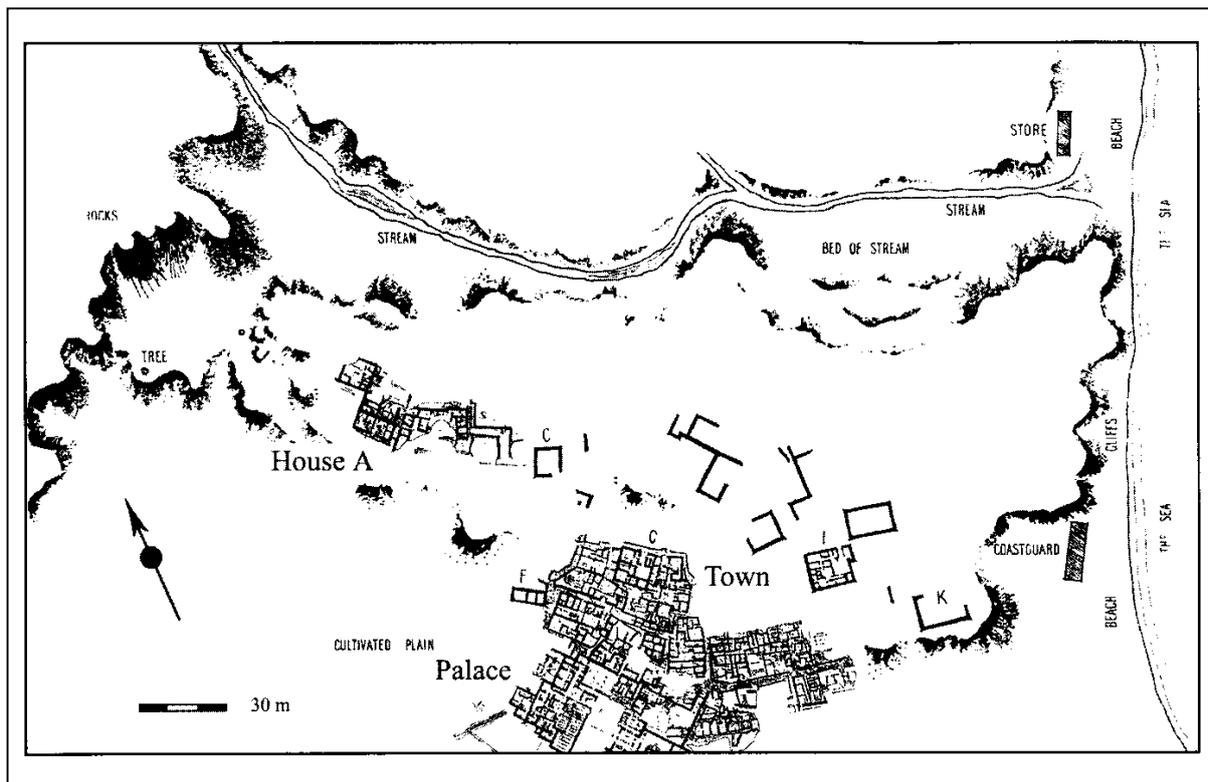


Abb. 1 – Topographie, Kato Zakros
O. Krzyszkowska, Aegean Seals. An introduction (London 2005) Fig. 7.3.

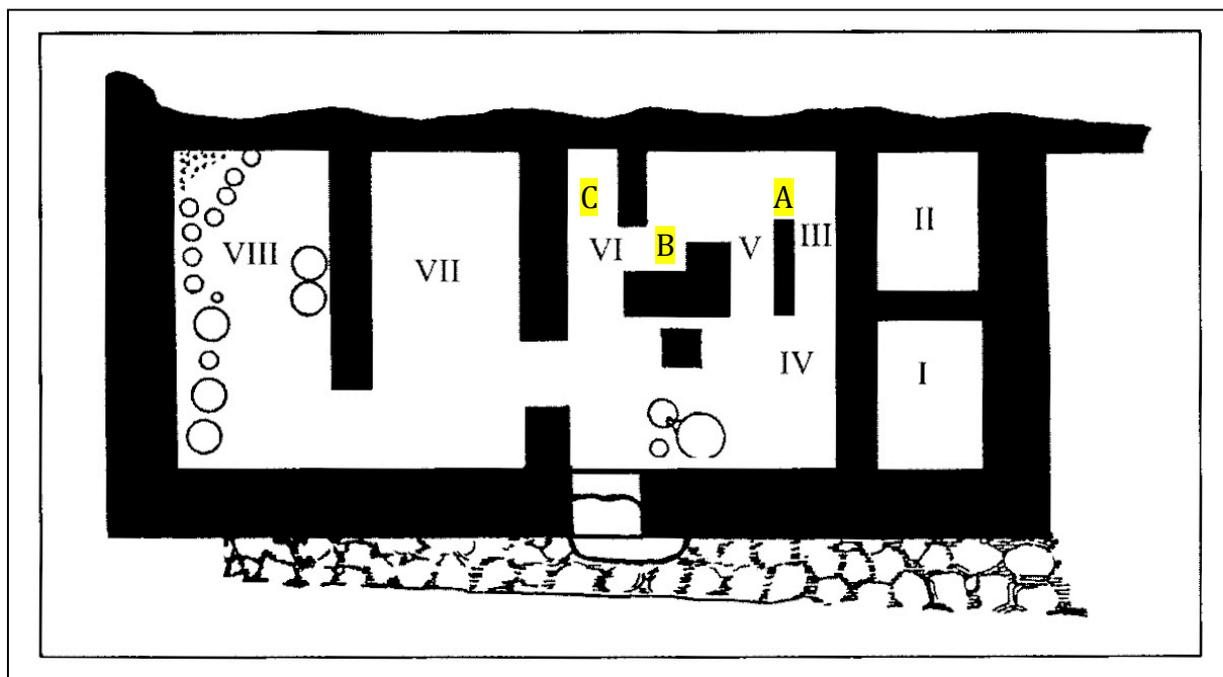


Abb. 2 – Haus A, Kato Zakros
bearbeitet nach: O. Krzyszkowska, Aegean Seals. An introduction
(London 2005) Fig. 7.4.

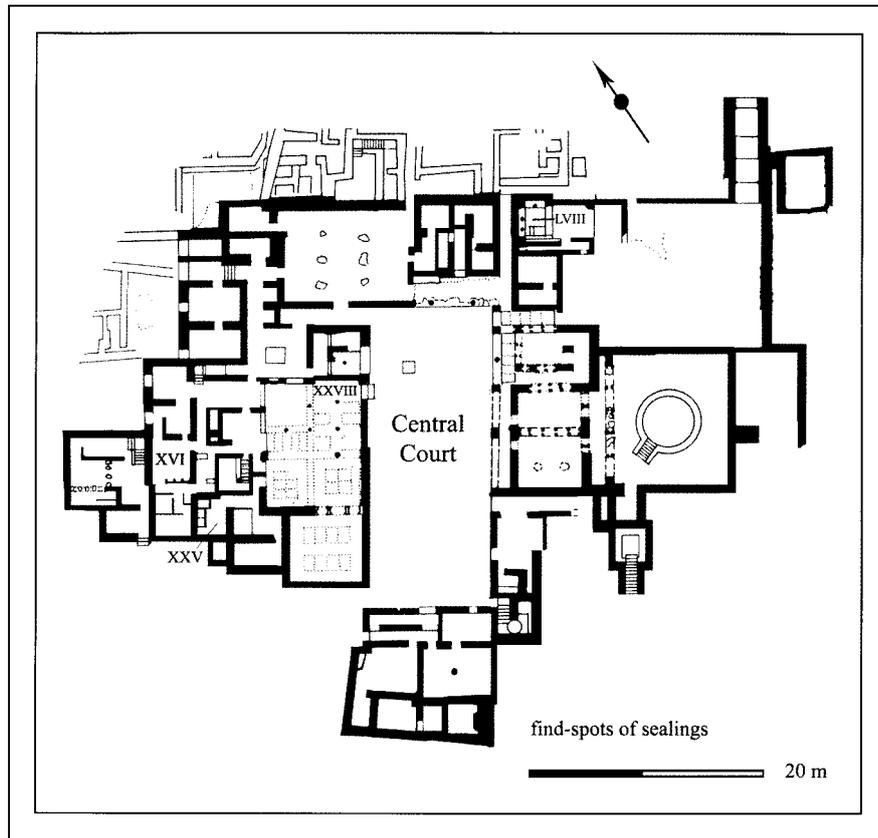


Abb. 3 – Palast, Kato Zakros
 O. Krzyszkowska, *Aegean Seals. An introduction* (London 2005)
 Fig. 7.5.

Subtypen →	Horizontalscheibe	Vertikalscheibe	Pyramide
Zahl der Abdrücke	1	2	3
Beispiel (I.I)	HMs 41	HMs 4/1	HMs 45
Ansicht von oben			
Ansicht von der Seite			
Ansicht von unten			
Profil			
Varianten (Profil)			
	HMs 16/2 schräge Variante	HMs 35/1 mit zweitem Abdruck	HMs 64/2 flacher Giebel
			HMs 17/12 steiler Giebel

Abb. 4 - »Päckchenplomben«
 I. Pini (Hrsg.), *Corpus der minoischen und mykenischen Siegel*, Band 7,II, Die Siegelabdrücke von Kato Zakros (Berlin 1998)
 Tab. 1

Abb. 5 -
 ›Schnurendplomben‹
 I. Pini (Hrsg.), Corpus der
 minoischen und
 mykenischen Siegel, Band
 7,II, Die Siegelabdrücke von
 Kato Zakros (Berlin 1998)
 Tab. 2

Subtypen →	mit gewölbter Rückseite	Konoid
Zahl der Abdrücke	1	1
Beispiel (1:1)	HMs 19	HMs 94
Ansicht von oben		
Ansicht von der Seite		
Ansicht von unten		
Profil		
Variante (Ansicht von der Stirnseite)		
	HMs 32/1 mit konoider Rückseite	

Subtypen →	mit giebelförmiger Rückseite	Scheibe	Prisma
Zahl der Abdrücke	1	2	3
Beispiel (1:1)	HMs 19	HMs 7/1	HMs 16/1
Ansicht von oben			
Ansicht von der Stirnseite			
Ansicht von unten			
Profil			
Varianten (Ansicht von der Stirnseite)			
	HMs 1152 mit gewölbter Rückseite		HMs 8/2 mit zwei Abdrücken

Abb. 6 - ›Schnurplomben‹
 I. Pini (Hrsg.), Corpus der minoischen und
 mykenischen Siegel, Band 7,II, Die
 Siegelabdrücke von Kato Zakros (Berlin 1998)
 Tab. 3

Subtypen →	Nodus mit gewölbter Rückseite	Scheibe	Roundel, Scheibe
Zahl der Abdrücke	1	2	2
Beispiel (1:1)	HMs 1061	HMs 1/8	HM Pin 84
Ansichten			
Profil			
Variante (Profil)	 HMs 1154 mit giebelförmiger Rückseite		

Abb. 7 – »Noduli und Roundel«

I. Pini (Hrsg.), *Corpus der minoischen und mykenischen Siegel*, Band 7,II, *Die Siegelabdrücke von Kato Zakros* (Berlin 1998) Tab . 4

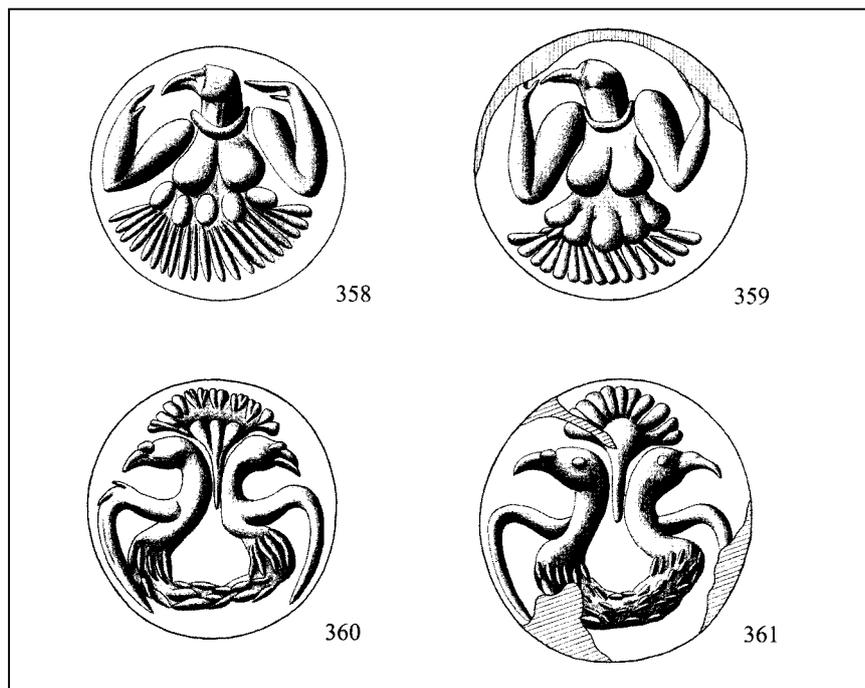


Abb. 8 – Varianten

O. Krzyszkowska, *Aegean Seals. An introduction* (London 2005) Taf. 358–361

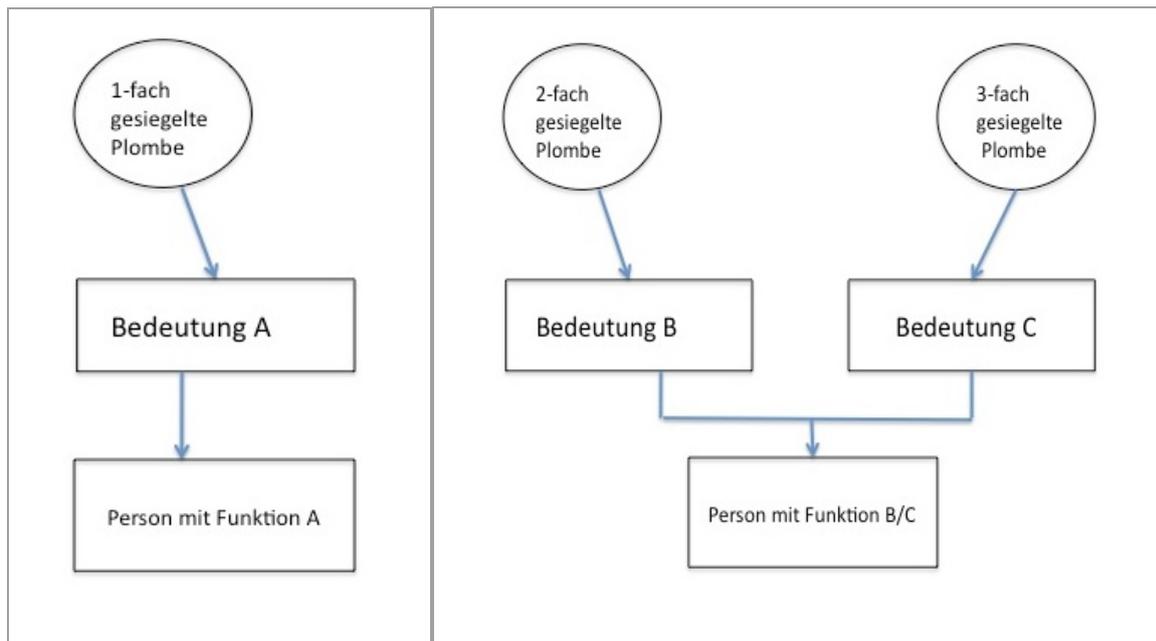


Abb. 9 – Siegelsystem
erstellt vom Verfasser

VI. Verzeichnis der in Abkürzung zitierten Literatur in chronologischer Folge

Hogarth 1900/01:

D. G. Hogarth, Excavations at Kato Zakro, Crete, BSA 7, 1900, 121–149

Hogarth 1902:

D. G. Hogarth, The Zakro Sealings, JHS 22, 1902, 76–93

Levi 1929:

D. Levi, Le Cretule de Haghia Triada, ASAtene 8–9, 1929, 71

Marinatos 1951:

S. Marinatos, Some general notes on the Minoan Written Documents, Minos 1, 1951, 39 – 50

Pope 1960:

M. Pope, Cretulae and the Linear A Accounting System, BSA 55, 1960, 200–210

Boardman 1970:

J. Boardman, Greek Gems and Finger Rings (London 1970)

Platon 1971:

N. Platon, Zakros. The Discovery of a Lost Palace of Ancient Greece (New York 1971)

Platon–Brice 1975:

N. Platon–W. C. Brice, Epígraphoi pinakídes kai píthoi grammikou systematos A ek Zákrou (Athen 1975)

Cadogan 1976:

G. Cadogan, Palaces of Minoan Crete (London 1976)

Gill 1981:

M.A.V. Gill, The Human Element in Minoan and Mycenaean Glyptic Art, in: I. Pini (Hrsg.), CMS Beiheft I, Studien zur minoischen und helladischen Glyptik, Beiträge zum 2. Marburger Siegel-Symposium 26. – 30. September 1978 (Berlin 1981)

Pini 1983:

I. Pini, Neue Beobachtungen zu den tönernen Siegelabdrücken von Kato Zakros, AA 1983, 559–572

Preziosi 1983:

D. Preziosi, Minoan architectural design, formation and signification (Berlin 1983)

Weingarten 1983a:

J. Weingarten, The Zakro Master and his place in prehistory (Göteborg 1983)

Weingarten 1983b:

J. Weingarten, Use of the Zakro Sealings, KADMOS 22, 1983, 8–13

Weingarten 1985:

J. Weingarten, Aspects of tradition and innovation in the work of the Zakros Master, in: P. Darque – J.-C. Poursat (Hrsg.), *L' iconographie minoenne*, BCH Suppl. 11 (Athen–London 1985)

Davaras 1989:

C. Davaras, *Der Palast von Zakros* (Athen 1989)

Cadogan 1992:

G. Cadogan, Knossos, in: J.W. Myers – E.E. Myers – G. Cadogan (Hrsg.), *The Aerial Atlas of Ancient Crete* (Berkeley 1992)

La Rosa 1992:

V. La Rosa, Phaistos, in: J.W. Myers – E.E. Myers – G. Cadogan (Hrsg.), *The Aerial Atlas of Ancient Crete* (Berkeley 1992)

Pelon–Poursat–Treuil 1992:

O. Pelon – J.-C. Poursat – E. Treuil, Mallia, in: J.W. Myers – E.E. Myers – G. Cadogan (Hrsg.), *The Aerial Atlas of Ancient Crete* (Berkeley 1992)

Platon 1992:

N. Platon, Zakro, in: J.W. Myers – E.E. Myers – G. Cadogan (Hrsg.), *The Aerial Atlas of Ancient Crete* (Berkeley 1992)

Dickinson 1994:

O. Dickinson, *The Aegean Bronze Age* (Cambridge 1994)

Müller 1997:

W. Müller, Kretische Tongefäße mit Meeresdekor. Entwicklung und Stellung innerhalb der feinen Keramik von Spätminoisch IB auf Kreta (Berlin 1997)

Pini 1997:

I. Pini (Hrsg.), *Die Tonplomben aus dem Nestorpalast von Pylos* (Berlin 1997)

Müller 1998:

W. Müller in: I. Pini (Hrsg.), *Corpus der minoischen und mykenischen Siegel*, Band 7,II, *Die Siegelabdrücke von Kato Zakros* (Berlin 1998)

Pini 1998:

I. Pini (Hrsg.), *Corpus der minoischen und mykenischen Siegel*, Band 7, II, *Die Siegelabdrücke von Kato Zakros* (Berlin 1998)

Hitchcock 2000:

L. A. Hitchcock, *Minoan Architecture. A contextual analysis* (Jonsered 2000)

Driessen 2002:

J. Driessen (Hrsg.), *Monuments of Minos. Rethinking the Minoan Palaces. Proceedings of the International Workshop "Crete of the Hundred Palaces?" held at the Université Catholique de Louvain, Louvain-la-Neuve, 14 - 15 December 2001* (Liège 2002)

Krzyszowska 2005:

O. Krzyszowska, Aegean Seals. An Introduction (London 2005)

Nollé 2009:

M. K. Nollé, Kreta, in Flugbildern von Georg Gerster (Mainz 2009)